

Solebohrturm-Ausstellung im WA-Forum eröffnet

009.09.10|

HAMM/UENTROP ▪ Das WA-Pressforum füllte sich am Donnerstagabend schnell mit Menschen – viele von ihnen haben die Geschichte des Hammer Solebohrturms und seinen Niedergang begleitet oder doch zumindest mit Interesse verfolgt. In Stephan Mohrs Fotografien, flankiert von Fragmenten des Turmes wie etwa der Wetterfahne oder Seilscheiben, entdeckten somit einige Betrachter Momente ihrer eigenen Geschichte wieder.



© Szkudlarek

Begreifbare Geschichte: Stephan Mohr (Dritter von links) erläutert eines der Exponate seiner Ausstellung im WA-Forum.

Hausherr und Chefredakteur Martin Krigar übernahm die Begrüßung der Gäste. Auch als erst vor zehn Jahren zugezogener Bewohner des Hammer Ostens habe er den Solebohrturm und sein Verschwinden bewusst miterlebt, erklärte Krigar.

Der Uentrop-Bezirksvorsteher Björn Pförtzsch dankte Stephan Mohr und dem Knappenverein für ihr Engagement. „Werries und die Knappen, das ist eine Einheit“, konstatierte er und wies noch einmal deutlich auf das Engagement verdienter Knappen wie Heinrich Varnei und Peter Seese hin. Letzterer zählte auch zu den Rednern und begrüßte insbesondere die Gastabordnung des Heessener Knappenvereins.

Mit „es war einmal“ begannen nahezu alle Geschichten, so Pförtzsch, im Falle des Solebohrturmes habe es jedoch leider kein „Happy End“ gegeben. In knappen Worten skizzierte Pförtzsch einen Zeitstrahl von den Sturmschäden, die der Turm vor 20 Jahren erlitten hatte, hin zu den politischen Diskussionen und Kehrtwenden,

die sich zwischen den Extremen Abriss und Erhalt bewegten. „Und jetzt fehlt uns etwas“, resümierte Pförtzsch den Abriss.

Tief betroffen davon, dass ein Kulturdenkmal von derart hohem historischen Wert ohne tatkräftige Erhaltungsversuche dem Verfall preisgegeben wurde, zeigte sich Stadtarchivarin Ute Knopp, die den Turm und seine Bedeutung in der Geschichte verortete. Die Historikerin appellierte an die Anwesenden, es zur Aufgabe der Gesellschaft zu machen, Ähnliches künftig zu verhindern.

Stephan Mohr, der im Kampf um den Turm manchen bitteren Moment erlebte, schlug versöhnliche Töne an. Es sei weder der richtige Ort noch die richtige Zeit, um den Zeigefinger zu erheben, betonte er. „Mit dem, was wir haben – machen wir das Beste draus!“ sagte er.

Die Ausstellung ist noch bis zum 18. September und während der Öffnungszeiten der WA-Geschäftsstelle, Gutenbergstraße 1, zu besichtigen. ▪ sf